

Vieles bleibt im Dunkeln

Lange war es ein Geheimnis, das neue CD-Projekt von **Cecilia Bartoli**. Jetzt wissen wir: Es gilt Agostino Steffani (1654-1728), einem kaum bekannten Komponisten mit einer schillernden Vita, die sogar die Krimi-Autorin Donna Leon zu einem neuen Roman inspirierte. Von Reinmar Wagner.

Es sind Cecalias ausdrucksvolle Augen, kein Zweifel, die aus dem Gesicht eines glatzköpfigen Mönchs vom CD-Cover blicken. Das Kreuz hält er in fanatischer Geste dem Zuschauer entgegen: Er hat eine Mission. Für Agostino Steffani hieß sie Gegenreformation, für Cecilia Bartoli heißt sie Wiederentdeckung eines hochinteressanten Komponisten der Barockzeit.

Wie er wirklich ausgesehen hat, wissen wir nicht sicher. Und vieles von dem, was dieser Steffani als Diplomat, Agent, Spion und Missionar in die Hand genommen hat, können wir nur vage ahnen, sagt Cecilia Bartoli: „Er führte ein sehr ereignisreiches Leben, aber vieles

davon bleibt im Dunkeln. Es sind zwar viele Briefe von ihm überliefert, aber die sind oft in Diplomatensprache gehalten, und es ist nicht leicht, zwischen den Zeilen zu lesen. Es gibt viele Geheimnisse um Steffani, und die meisten werden wir wohl nie aufdecken. Es gibt sogar Indizien, dass er ein Kastrat war. Sein Leben ist ein Mysterium.“

Schon dass ein Katholik am protestantischen Hof in Hannover Kapellmeister war, erstaunt. Immerhin war er von der Pflicht, Kirchenmusik zu komponieren, ausdrücklich befreit. Aber Steffani hat neben sei-

nen diplomatischen Missionen für Hannover auch im Dienst der Kirche und des Vatikan gearbeitet. Er war ein Agent der Gegenreformation, allerdings mit wenig Erfolg. Aber er muss gut informiert gewesen sein und

pflegte ein weit verzweigtes Netzwerk an Kontakten. Cecilia Bartoli ist überzeugt, dass er auch über den Mord am Liebhaber der Hannoveranischen Kurprinzessin So-

**Agostino Steffani:
Komponist,
Diplomat und
Mann mit vielen
Geheimnissen**

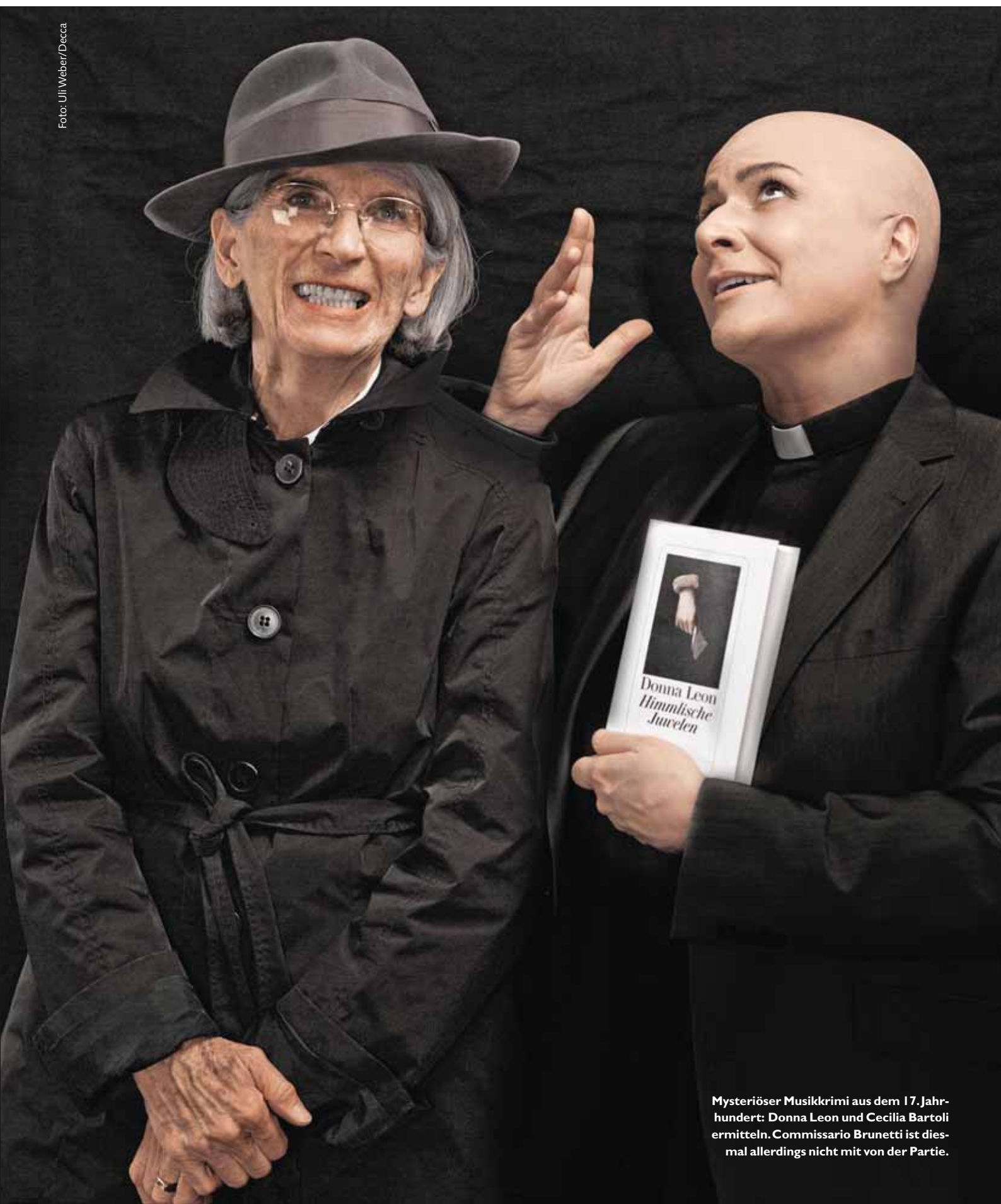
phie Dorothea, dem schwedischen Kriegshelden Königsmarck, genau informiert war: „Das war damals ein Skandal, der die Menschen jahrelang bewegt hat. Steffani schreibt, er wisse gar nichts, aber ich bin sicher, er hat alles ganz genau gewusst, und kannte sicher den Abbé Montalbano, der wahrscheinlich den mörderischen Stoß ausführte. Steffani war sehr präsent und gut informiert.“

Es ist das erste Interview, das Cecilia Bartoli zu ihrem neusten CD-Projekt gibt. Sie sprüht nur so vor Erzählfreude, übersprudelt im Eifer, alle die vielen größeren und kleineren Geschichten um dieses Projekt zu erzählen und die Faszination zu teilen für die vielen verschlungenen Wege von Steffanis diplomatischen Missionen und die obskuren Geschichten, die sich um ihn ranken. Sie hat sich ein dickes Dossier zugelegt, das akribisch die Reisen, Taten und Zeug-

Agostino Steffani (1654 bis 1728)

Am Anfang war es eine typische Barockmusiker-Karriere: Geboren 1654 im Veneto, wurde Steffani Chorknabe in Padua und kam mit zwölf an den Münchner Hof, wo Johann Kaspar Kerll ihn unterrichtete. Zwei Jahre, von 1672 bis 1674, studierte er in Rom, von 1678 bis 1679 in Paris. In München war er zuerst Hoforganist, dann Kammermusikdirektor und schrieb neben Duetten, Kantaten und Motetten seine ersten fünf Opern. Weitere sechs Opern entstanden für den kulturell ambitionierten Hof in Hannover. Sie wurden auch ins Deutsche übersetzt und an der Hamburger Bürgeroper gespielt, was zusammen mit den Arien, Duetten und Instrumentalstücken, die im Druck erschienen, für eine gewisse Bekanntheit Steffanis bei den Zeitgenossen sorgte.

Dass Musiker mit diplomatischen Missionen betraut wurden, war nichts Außergewöhnliches. Aber Steffani gewann nicht nur das Vertrauen seiner Dienstherrn und Verhandlungspartner, sondern erwies sich auf diesem tückischen Parkett auch als so geschickt, dass er ab Mitte der 1690er Jahre praktisch vollamtlicher Diplomat vorerst in den Diensten des Hauses Hannover, dann des pfälzischen Kurfürsten Johann Wilhelm in Düsseldorf und (etwas inoffizieller) des Vatikan war. Da blieb keine Zeit mehr zum Komponieren: An größeren Werken schrieb er noch zwei Opern für Düsseldorf (eine davon ein Pasticcio mit Material aus früheren Werken) und ein grandioses „Stabat Mater“.



Mysteriöser Musikkrimi aus dem 17. Jahrhundert: Donna Leon und Cecilia Bartoli ermitteln. Commissario Brunetti ist diesmal allerdings nicht mit von der Partie.

Die CD zum Buch, das Buch zur CD: Gemeinsam mit der Bestseller-Autorin Donna Leon hat Cecilia Bartoli einen PR-Coup sondergleichen ausgeheckt.



Foto: Uli Weber/Decca

nisse zu dessen Leben auflistet. Aber fast jede dieser Episoden endet mit dem Satz: „Vor allem interessiert mich Steffanis Musik. Er war ein großer Komponist wegen seiner Vielseitigkeit. Die Quintessenz des Europäers.“ Cecilia Bartoli sagt das mit einigem Recht: Geboren wurde Steffani in Italien, verbrachte fast sein ganzes Leben in Deutschland und hatte kurz in Paris studiert. In seiner Musik kombinierte er diese Elemente – italienische Opern- und Oratorientradition, französische Instrumental-, Ballett- und Tanzmusik, deutscher Kontrapunkt.

gen seiner Werke, die im Druck erschienen, und sie haben nicht nur seinen Ruf als Musiker begründet, sondern auch Komponisten wie Händel oder Telemann nachhaltig beeinflusst. Auch in seinen Opern schrieb er grandiose Duette: Vier davon hat Cecilia Bartoli mit Philippe Jaroussky auch in diese CD aufgenommen.

Steffanis Arien sind in ihren Strukturen noch nicht fix, es gibt den Schematismus der Da-capo-Arie noch nicht. Zwar versammelt Cecilia Bartoli auch auf dieser CD einige jener hochvirtuosen Koloratur-Feuerwerke, die man von

man den Leuten näherbringen muss. Dieser Komponist hat mich in eine Welt geführt, die eine absolut wunderschöne Entdeckung für mich geworden ist.“

Und ihre Begeisterung überträgt sich auch auf ihre neuen musikalischen Partner, Diego Fasolis und seine Barocchisti: „Das Einzige, was sich bereue, ist, dass ich nicht schon früher mit ihm zusammengearbeitet habe. Diego ist ein so raffinierter Musiker und hat ein bestechendes Gefühl für Rhythmen, Kontraste und Phrasierungen. Und seine Barocchisti sind außergewöhnliche Musiker, die mit Verve eine große Liebe zu diesem Repertoire pflegen.“

Ihre Begeisterung wollte Cecilia Bartoli nicht nur mit ihrem Publikum teilen, sondern sah als geschickte Marketing-Strategin auch weiteres Synergie-Potential, indem sie die Krimi-Autorin Donna Leon, bekanntlich ein Barockmusik-Fan, dazu

Reingehört

„Mission“ ist eine Demonstration von Vielseitigkeit – von allen Seiten: von Agostino Steffani, der in seinen Opern ganz offensichtlich die interessantesten Elemente aus den Musikstilen seiner Zeit kombinierte, und von Cecilia Bartoli, die hier nicht nur das virtuose Koloratur-Feuerwerk abrennt, sondern mit der gleichen Souveränität und Subtilität auch Linie, Legato und Sprache pflegt.

Mission; Cecilia Bartoli, Philippe Jaroussky, I Barocchisti, Diego Fasolis (2012); Decca/Universal CD 0028947847328



Neben Steffanis Vielseitigkeit überraschen vor allem auch seine Fähigkeiten in der Orchestrierung und der Behandlung der Instrumente. Sehr oft stellt er der Gesangsstimme ein solistisches Begleitinstrument zur Seite: Die Solotrompete schmettert in kriegerischen Stücken, die Theorbe begleitet melancholische Lamenti, die Gambe setzt sparsame Akzente in verinnerlichter Melancholie. Steffani war ein Meister des Duets. Seine Duetti waren neben einigen Instrumentalstücken die einzi-

ihr einfach erwartet. Aber es finden sich auch ganz andere Stücke, Lamenti etwa mit viel Legato und ausdrucksvollen Pianolinien voller Melancholie. Dann wieder Tanzliedchen, die ihre Verwandtschaft mit Lullys Opern offen zeigen, oder auch humoristische Stücke, wo etwa die Musik mit dem müden Protagonisten einfach einschläft. „Steffani war bestimmt ein witziger und sehr geistreicher Mensch“, sagt Cecilia Bartoli voller Überzeugung. „Und das sind doch Dinge, die man zeigen muss, die

animierte, einen Roman zu dieser schillernden Komponistenfigur zu schreiben: „Wir kennen uns seit vielen Jahren. Schon beim Vivaldi-Projekt sprachen wir darüber, etwas zusammen zu machen. Oder mit Händel-Opern in Zürich oder Salzburg. Donna ist ja eine große Händel-Verehrerin. Und als ich mich mit Steffani zu beschäftigen begann, habe ich ihr davon erzählt. Donna war fasziniert und hat mit ihrer Fantasie angefangen, diesen Krimi über Musik zu schreiben.“

„Himmlische Juwelen“ taufte Donna Leon ihren jüngsten Roman. Und – hor-

ribile dictu – Commissario Brunetti kommt darin nicht vor. Die sympathische Polizisten-Figur aus den Venedig-Romanen Donna Leons muss pausieren. Heldin des Buchs ist eine Musikwissenschaftlerin, die immerhin ebenfalls aus Venedig kommt und der zwei geheimnisvolle Truhen zugespielt werden, die einem unbekannten Barockkomponisten gehört haben sollen. Neben der

Entdeckungsreise in eine schillernde und durchaus mörderische Vergangenheit sorgen zusätzlich Erbstreitigkeiten und undurchsichtige Anwälte für Spannung.

So beweist Cecilia Bartoli auch diesmal wieder Virtuosität beim Klimpern auf der Klaviatur der Werbe- und Medienwelt. Auch dies ist Teil ihres weltumspannenden Erfolgs. Zum Beispiel macht sie gerne große Geheimnisse um ihre kommenden CD-Projekte. „Settecento in Italia“ mussten die Veranstalter in die Programme schreiben, bevor sie mit „Sacrificium“ offiziell machte, wofür es wirklich ging: um die Kastraten, und – auch das typisch für Bartoli – nicht nur um die virtuose und emotional reiche Musik, sondern auch um das Schicksal dieser Sänger, die in der Hochburg Neapel zeitweise zu Tausenden dem „coltellino“ (dem Messerchen) zum Opfer fielen. Solche Geschichten bewegen die Menschen, und das infor-

mativ und professionell gestaltete Album verkaufte sich entsprechend gut, weit über jene Kreise hinaus, die normalerweise Barockopern hören.

Auch diesmal war die Geheimniskrämerei im Vorfeld groß, auch diesmal sucht die Bartoli nicht nur musikalisch zu überzeugen, sondern erzählt ihre Agentengeschichte brillant und mit einigem Aufwand: Nicht nur, dass sie sich als glatzköpfige Priesterfigur stilisiert, auch in zahlreichen Spionage-Posen hat sie sich ablichten lassen: mit Feldstecher, Fotoapparat, Chiffriermaschine. Und wie bei Hollywood-Blockbustern wird auch rund um die CD geworben: Der Roman von Donna Leon „Himmliche Juwelen“ ist erschienen. Auf Weihnachten hin kommt eine DVD/Blu-ray-Edition von „Mission“ mit Aufnahmen aus dem Spiegelsaal von Schloss Versailles in die Läden. Und für iPad-Besitzer ist sogar ein „Mission“-Game in den App-Stores erhältlich. ■

DEUTSCHE WELLE



Cecilia Bartoli ist **Künstlerin des Monats** in DW-RADIO. Am 4. und 18. November 2012, 21.05 Uhr, werden aktuelle Aufnahmen mit ihr vorgestellt. Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

Das Sinfonieorchester Basel und Dennis Russell Davies präsentieren: Franz Schubert und Arthur Honegger



Sinfonieorchester Basel SOB 01



Sinfonieorchester Basel SOB 02



**Sinfonieorchester
Basel**

www.solo-musica.de
www.sinfonieorchesterbasel.ch

Vertreten durch

Solo
MUSICA

Im Vertrieb der
NAXOS DEUTSCHLAND GmbH

